

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
für den Raum
einer
Kleinspalt. Zeile
10 Vt.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Vt.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoncen-Akademie in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Bekanntmachung.

Nachdem der Mühlenbesitzer und Gemeindevorstand
Herr **Christian Gottlieb Bretschneider** in Wolfsgrün
als Gutsvorsteher für das exemte Gut Reidhardtsthal in Pflicht genommen worden ist, wird Solches zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Schwarzenberg, am 18. Juli 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Freiherr von Wirking.

Kr.

Bekanntmachung.

Auf Grund § 46 des Einkommensteuer-Gesetzes vom 22. December 1874 werden alle Personen, welche allhier ihre Beitragspflicht zu erfüllen haben, denen aber das Ergebnis der Einschätzung nicht hat mitgeteilt werden können, hiermit aufgefordert, sich behufs dieser Mittheilung bei der hiesigen Stadt-Steuer-Einnahme anzumelden.

Eibenstock, am 22. Juli 1878.

Der Stadtrath.
Rofe, Bürgermeister.

Die Gefahr des passiven Widerstandes.

K. Durch die neueste Gestaltung der Dinge im Orient ist der Nachbarstaat Oesterreich um zwei Provinzen reicher geworden, und dies sogar ohne Schwertstreich und Blutvergießen. Darob dürfte nun wohl in der Meinung eines großen Theils der österreichischen Völkerschaften der Kanzler Graf Andrassy zum Manne des Tages erhoben sein; möglich auch, daß er zum Lohne für das vollbrachte Werk durch die kaiserliche Guld seines Monarchen mit der Verleihung der Fürstenkrone beglückt wird. Aber die kleinere Anzahl der politischen Denker unter der Bürgerschaft des österreichischen Kaiserstaates wird an der Hand der Vergangenheit und Gegenwart auf die Zukunft schließen und sich diesfalls kaum einer ungetheilten Freude über das Vollbrachte oder Erlangte hingeben können, sondern es wird, wie man zu sagen pflegt, diese Minorität der Zweifler ein Paar in der Suppe finden. Gewisse Erinnerungen sind ganz und gar dazu angethan, in den übersäumenden Becher der Freude mehr als einen Vermuthungstropfen fallen zu lassen. Etwas von derartigen Befürchtungen läßt sich aus der Ansprache herauslesen, welche der zum Oberbefehlshaber der Occupationarmee ernannte Generalfeldzeugmeister Baron Joseph Philippowicz auf einem Officiersbanquet in Prag anlässlich der bevorstehenden Befehung Bosniens jüngst gehalten hat. Er sagt unter anderem: „Gilt es, einen activen Widerstand in den Landen zu besiegen, so werde ich bis zum letzten Athemzuge dagegen ankämpfen. Noch schwerer ist aber ein passiver Widerstand, wie er die kaiserlichen Truppen wahrscheinlich erwartet. Um diesen zu besiegen, bedürfen wir des Aufgebotes aller militärischen Tugenden, Energie und Ausdauer. Die ersteren glaube ich zu besitzen, und ebenso, wie ich sie bei einem activen Widerstande handhaben würde, werde ich sie auch einem passiven gegenüber anwenden. Ausdauer aber werde ich haben, zähe Ausdauer, bis das Ziel erreicht ist, und die widerstrebenden Elemente besiegt sind.“ — Diesen Worten liegt offenbar eine bedeutende Portion Selbstgefühl und Selbstbewusstsein zu Grunde, und wenn der Herr Feldzeugmeister findet, daß er damit auskommt, so wird es nur um so besser für ihn selbst sein. Es ist aber die Befürchtung denn doch nicht ganz und gar ausgeschlossen, daß dem tapferen Krieger schließlich doch die Geduld ausgehen könnte, wie dies ja auch die Vergangenheit in diesfallsigen Beispielen zur Genüge lehrt und beweist. Es sind herrliche Ländereien, die Oesterreich einst unter dem Namen des lombardisch-venetianischen Königreichs nach dem ersten Pariser Frieden (1814) besaß. Welchen Nutzen aber hat ihr Besitz dem Gesamtstaate gebracht? Weder die zäheste Ausdauer noch die unermesslichsten Geldopfer, weder Haynau's Strenge noch Radetzky's Kriegsglück vermochte den dauernden Besitz zu sichern. Der Krieg von 1859, der Frieden von Villafranca brachte Oesterreich den Verlust der einen Halbscheid seiner italienischen Besitzungen, der Lombardei; Franzosen und Piemontesen im Bunde waren eben Sieger. Rascher folgte Venetien, da Oesterreich durch den Krieg von 1866, hauptsächlich durch die Niederlage von Sadowa, gezwungen wurde, auf den Besitz Venetiens zu verzichten und ihn an Napoleon abzutreten, der das dargebotene Geschenk seinem Freunde Victor Emanuel überließ. Es waren nicht die glücklichsten Zeiten, die Herrscher und Beherrsichte einst in den ehemals österreichisch-italienischen Provinzen durch-

gemacht haben. Beide Länder, so auch deren Hauptstädte Mailand und Venedig, standen unter strengem Regimente; Aufruhr und Empörung wurden mit eiserner Hand niedergedrückt oder niedergeschlagen; patriotische Kundgebungen, die auf die nationale Einigung Italiens abzielten, wurden unerbittlich mit Einkerkelung bestraft; Venedig stand in den Jahren 1849 bis 1854 unter dem Belagerungszustande. Was hat alle Energie, alle Fähigkeit geholfen? Oesterreich vermochte nicht des activen und passiven Widerstandes Herr zu werden. So oft die Empörung auch besiegt wurde, immer mußte sie wieder aufs Neue bekämpft werden; so oft den Italienern Gelegenheit dargeboten war, sich mit Oesterreichs Feinden zu verbinden, so oft wurde dieselbe von ihnen benützt. Eben so wenig Gehör fanden die Bestrebungen der österreichischen Officiere, Beamten, Lehrer und Priester, die Italiener im Guten zu gewinnen. Die Besitzer blieben mit allen ihren staatlichen Einrichtungen und — mit ihren Banknoten Fremdlinge im eignen Besizthume, mußten doch auch sie in den italienischen Provinzen Alles mit baarem Golde oder Silber zahlen. Der Friede von Nicolsburg war also nicht nur ein Festtag für die Italiener, sondern er brachte auch den abziehenden Oesterreichern das erleichternde Gefühl endlicher Erlösung von einer drückenden Last mit ihrem unvermeidlichen Gefolge steter Unruhen und unerschwinglicher Geldopfer. Wenn sich damals österreichische Blätter in diesem Sinne aussprachen, darf es uns nicht Wunder nehmen, daß jüngst der vielgenannte Dr. Herbst den mehrfachen Besorgnissen vor den Folgen der Annexion Bosniens durch die Aeußerung Ausdruck gegeben haben soll: „Wir werden zwischen zwei Stühlen sitzen. Die Occupation wird dem Hader nur neue Nahrung zuführen, und im besten Falle gewinnen wir zwei neue Provinzen, die wir erhalten müssen, die also nur einen Verlust für uns bedeuten.“

Sehen wir auf der andern Seite Ungarn, dessen activer Widerstand im Jahre 1849 nur mit Russlands Hilfe gebrochen werden konnte, dessen passiver Widerstand aber erst jetzt, und zwar zur Noth durch das Mittel eines Ausgleichs, dem vielleicht bald ein neuer folgen muß, beseitigt worden ist; hören wir die Klagen der von den Ungarn benachtheiligten Deutsch-Oesterreicher, die Schmerzensschreie der Tschechen, Polen, Croaten, Slavonier, Wälschtiroler etc., so scheint es, als habe Oesterreich mehr denn manch andres Land Ursache, dafür zu sorgen, daß es in seinem alten Besitze nicht gestört werde. Jedenfalls wird aber die Annexion Bosniens und der Herzegowina einen Ersatz für den Verlust der Lombardei und Venetiens nur dann bieten können, wenn es den Oesterreichern gelingt, den passiven Widerstand der Bevölkerung in den neu erworbenen Provinzen zu überwinden. Jeder wahre Freund des Friedens wird deshalb den Wunsch gerechtfertigt finden, daß die österreichischen Occupationstruppen nicht dereinst in der Lage seien, derselben fatalen Nothwendigkeit weichen zu müssen, unter welcher ihre Waffenbrüder von ehemals die italienischen Lande verlassen haben.

Tagesgeschichte.

— Berlin, 20. Juli. Se. Maj. der Kaiser unternahm heute Nachmittag 3 Uhr die erste Spazierfahrt. — Die „Post“ bezeichnet die von ihr gebrachte Nachricht, der Kaiser hege den Wunsch, den Reichstag

persönlich zu eröffnen, für unrichtig. Dieselbe schreibt, wenn es auch nicht unmöglich sei, daß das Befinden Sr. Maj. zu dem in Aussicht genommenen Zeitpunkt sich wesentlich gebessert haben dürfte, sei doch die Eröffnung des nächsten Reichstages von dem Throne aus überhaupt nicht beabsichtigt.

— Obwohl es noch nicht gelungen ist, Thatsachen für die Annahme, daß der Nobiling'sche Mordversuch auf der Verschwörung einer Anzahl von Personen gegen das Leben des Kaisers beruhe, festzustellen, so dauern doch die Recherchen der gerichtlichen und polizeilichen Behörden nach etwaigen Complicen Nobiling's noch immer fort, da die Vermuthungen, welche für die Annahme einer Verschwörung sprechen, durch den bisherigen Gang der Untersuchung noch nicht widerlegt worden sind. Sehr erschwert wird freilich die Untersuchung durch Mittheilungen, angebliche Selbstdenunziationen u. s. w., welche in anonymen Form aus verschiedenen europäischen Ländern bei den Behörden eingehen und zum Theil wenigstens anscheinend von Sozialdemokraten ausgehen, die durch falsche Mittheilungen die Behörden irre zu führen suchen. So geben sich Personen in anonymen Zuschriften als Freunde Nobiling's, als seine wirklichen Complicen aus. Diese Zuschriften müssen, da sie möglicher Weise doch einen Anhalt für weitere Ermittlungen bieten können, berücksichtigt werden, und die Voruntersuchung wird dadurch sehr erschwert. Der Staatsanwalt Lessendorff, der persönlich seit Beginn der Voruntersuchung die darauf bezüglichen staatsanwaltlichen Funktionen versteht, hat, wie verlautet, in Folge der Durchsicht und Lectüre der außerordentlich zahlreichen Schriftstücke, welche in den Kreis der Untersuchung hineingezogen worden sind, sich ein Augenleiden zugezogen, das ihn jedoch nicht an der Fortsetzung seiner angestrebten Thätigkeit hindert.

— Verschiedene Blätter haben die Nachricht verbreitet, daß die in Kiel niedergesetzte Havarie-Kommission die bei der Katastrophe des „Großen Kurfürst“ beteiligten Offiziere freigesprochen hätte. Diese Nachricht ist, wie telegraphisch aus Kiel gemeldet wird, unrichtig. Die Havariekommission hat lediglich ein technisches Gutachten erstattet; dasselbe liegt jetzt dem Stationschef vor und soll dann der Admiralität überhändelt werden. Authentisches über den Inhalt des Gutachtens ist nicht bekannt. — Das „Berl. Tzbl.“ bemerkt bei dieser Gelegenheit, daß die Freisprechung der Offiziere, selbst wenn sie noch nicht erfolgt sein sollte, schon im Voraus als etwas ganz Selbstverständliches zu betrachten sei, denn daran hat wohl noch Niemand gezweifelt, daß die Offiziere und Mannschaften der beiden bei der traurigen Katastrophe beteiligten Panzerregatten „Großer Kurfürst“ und „König Wilhelm“ unter den obwaltenden Umständen ihre vollste Schuldigkeit gethan haben. Gerade diese obwaltenden Umstände aber, unter denen das stolze Schiff versank, gerade sie sind es, über welche das deutsche Volk in ängstlicher Spannung einer Aufklärung harret. Mit anderen Worten, man erwartet von der jetzigen Untersuchung, daß sie der Ausgangspunkt einer Prüfung darüber werde, ob nicht doch in dem System des Geschwader-Regelns eine Aenderung nöthig sei. Die hiergegen erhobenen Bedenken gingen nicht von Laien, sondern von seemannisch erprobten und sachmännisch gebildeten Männern aus und fanden namentlich bei der Küstenbevölkerung tausendfachen Wiederhall. Es ist zu hoffen, daß auch über diesen Punkt die Untersuchung der Havarie-Kommission recht bald in einer umfassenden Veröffentlichung volle Klarheit verbreiten werde.

— Die Angelegenheit der Okkupation Bosniens erscheint auch heute noch nicht definitiv geordnet. Nach amtlichen Wiener Nachrichten verlangen die türkischen Bevollmächtigten in die zwischen der Pforte und Oesterreich abzuschließende Konvention die Bedingung aufzunehmen, daß die Besetzung Bosniens und der Herzegowina aufzuhören habe, sobald Oesterreich die Ueberzeugung gewonnen haben werde, die Pforte habe eine solche Macht erlangt, daß die slavischen Umtriebe an der österreichischen Grenze Oesterreich nicht mehr beunruhigen. Indessen werden sie damit bei dem Grafen Andraffy schwerlich geneigtes Gehör finden und ein ernstes Wort wird sie in Wien wohl eben so eines Besseren belehren, wie es in Berlin der Fall war. Uebrigens ist der Aufmarsch der österreichischen Truppen an der Grenze Bosniens und der Herzegowina vollendet. Alle Vorbereitungen sind getroffen, es bedarf nur noch des Signals und die österreichischen Kolonnen rücken in das Gebiet der Pforte ein.

— Die Beziehungen Griechenlands zu der Türkei haben sich nicht gebessert. Hüben und drüben wird gerüstet und nach einer Nachricht des „N. W. Tzbl.“ gilt der Ausbruch eines türkisch-griechischen Konflikts für unvermeidlich. In Thessalien und Mazedonien nimmt der Aufstand zu, was türkischerseits den griechischen Umtrieben Schuld gegeben und mit der Androhung von Zwangsmassregeln beantwortet wird. Da wird es wohl — meint die Wiener „Presse“ — mit der direkten Verhandlung zwischen der Pforte und Athen wegen der Grenzweiterung ein rasches Ende nehmen und jener Paragraph des Berliner Vertrages, welcher für diesen Fall die Vermittelung der Kongressmächte in Aussicht nimmt, wird sofort zur Geltung kommen müssen. — Aus Konstantinopel wird dem „S. L. B.“ gemeldet: Das Kriegsgeschwader wird im hiesigen Hafen konzentriert, um nöthigenfalls nach dem Piräus abgehen zu können. 18,000 Mann aus Bosnien gezogener Truppen werden in Durazzo nach dem Piräus eingeschifft.

— Kaum ist der Krieg zu Ende und schon geht die russische Regierung daran, mit allem Nachdruck die Wehrkraft Rußlands, namentlich in seiner Peripherie, zu organisiren. Vor allem richtet man das Hauptaugenmerk auf Central-Asien. General-Adjutant von Kaufmann hat eine Reihe von Massregeln ergriffen, deren Bedeutsamkeit

in die Augen springt. Durch einen Armeebefehl vom 7. Juni wurden drei aktive Kolonnen formirt: die Samarlander, Fregistaner und Ama-Darjer mit den Stabsquartieren in Samarland, Marghilan und Petro-Alexandrowsk. Daß diese Truppen bald in Verwendung kommen dürften, erhellet aus der ihnen bereits zugekommenen Marschordre. Nach dieser hat sich die Samarlander Kolonne in der Richtung auf Djam in Bewegung zu setzen. Der zweiten Kolonne wurde als vorläufiges Marschziel das Thal von Kifilsa angewiesen. Die dritte Kolonne endlich marschirt auf Tschardschuja, wo dieselbe weitere Befehle abzuwarten hat. Die Truppen sind feldmäßig adjustirt und mit Zwieback für die Dauer von acht Tagen versehen. Auch sind drei Feld-Lazarethe errichtet worden, welchen das erforderliche Sanitäts-Personal bereits zugewiesen ist. In militärischen Kreisen werden diese Massregeln verschiedentlich interpretirt. Vielfach will man dieselben mit der drohenden Stellung erklären, welche China in der Kuldja-Frage Rußland gegenüber einnimmt und hält man einen Krieg mit China wegen dieser von Rußland vor einigen Jahren eroberten und jetzt von den Chinesen revindizierten Provinz nicht für unwahrscheinlich. Es ist eine Thatsache, daß, nachdem Kaschgar von den chinesischen Truppen erobert wurde, der Peking Hof seine Ansprüche auf Kuldja, welches Rußland in „Fregistan“ ungetauft hat, in formeller Weise in Petersburg erhoben hat. Indessen läßt sich auch nicht jener Ansicht widersprechen, wonach die erfolgte Formation der drei Marschkolonnen angeblich mit den von der russischen Regierung in Central-Asien verfolgten Plänen in Zusammenhang steht. Indem mit geheimnisvoller Miene versichert wird, daß der Schwerpunkt der russischen Politik jetzt nothwendigerweise nach Osten verlegt werden müsse, wird es als dringende Aufgabe dieser Politik bezeichnet, den Engländern keine Zeit zur Bildung jener Phalanx von asiatischen Bundesgenossen zu lassen, welche die Aufgabe zahlreicher britischer Emisäre in Afghanistan und in anderen central-asiatischen Gebieten bereits seit mehreren Monaten ausmacht. In den erwähnten militärischen Massnahmen wird vielfach nur ein sehr bescheidener Anfang erblickt, welcher eine Fortsetzung im großen Style bald erfahren werde.

Vocale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 22. Juli. In der Nacht vom vergangenen Sonntag zum Sonntag ist dem Contor der Nähmaschinenhandlung des Herrn Ludwig Gläß hier selbst von diebischer Seite ein Besuch abgestattet worden, der aller Wahrscheinlichkeit nach auch dem gut sortirten Uhrenlager des Herrn Friedrich Weber zugebracht gewesen war, und vielleicht nur durch Zufall verhindert wurde. In der Nacht 1 Uhr kommt nämlich der im Drechsler'schen Hause wohnhafte Sticker Stoll zu Hause und sieht, während er noch einmal in den Hof geht, eine dunkle Gestalt in einer Ecke desselben postirt. Sich zu überzeugen, was es wohl sein mag, nähert er sich derselben, bekommt aber in demselben Augenblicke einen fürchterlichen Hieb über den Kopf, so daß er laut hülfesuchend aus dem Hofe eilt. Hierdurch in ihrem weiteren Vorhaben nun gestört, ergreifen drei Individuen durch das Thor des Hinterhauses die Flucht, ohne leider weiter erkannt zu werden, daß zwei von ihnen mit grauem, der Dritte mit dunklem Rock bekleidet waren. Da vor den Schaufenstern des Hrn. Uhrmacher Weber ein Paar ineinander gesteckte Strümpfe und ein kleinerer mit Tabak versehener Beutel gefunden wurden, so glaubt man annehmen zu können, daß die Diebe, von der Fruchtlosigkeit des Eindringens von der Strafe aus überzeugt, sich nachher in den Hof wandten und, da im Contor des Hrn. Gläß das Fenster geöffnet war, die schöne Gelegenheit benutzten, gleich dort erst einmal vorzusprechen. Möglicherweise ist den Dieben auch bekannt gewesen, daß am Nachmittage des vorhergehenden Tages Herr Gläß nach Paris abgereist war, denn an dem im Contor befindlichen Geldschrank sind die Spuren ersichtlich, daß derselbe einer besondern, wenn auch vergeblichen Beachtung gewidmet war. Nach dem Durchstöbern sämtlicher Schubladen und Kästchen mußten sich die Ehrenmänner mit der Beute von einer silbernen Cylinderruhr, 3 kurzen Tabakpfeifen und 10 einzelnen Groschen, welche in der kleinen Kasse lagen, begnügen. Jedenfalls wird es aber den Behörden gelingen, die saubere Gesellschaft bald ausfindig zu machen.

— Eibenstock, 22. Juli. Die am gestrigen Tage in Aue abgehaltene Sängerschaft der Mitglieder des Ober- Erzgebirgischen Sängerbundes hat, durch das in den letzten Tagen erst wieder schön gewordene Wetter begünstigt, einen fröhlichen ungestörten Verlauf genommen und den Verkehr in dem durch seine Lage so begünstigten Aue auf enorme Weise gesteigert. Indem wir bemerken, daß das Reserat über den gesanglichen Theil des Festes in nächster Nummer erscheinen wird, wollen wir nur noch der Meinung Ausdruck geben, daß die General-direction der Kgl. Sächs. Staatsbahnen die Bevölkerung der oberhalb Aue gelegenen Ortschaften zu großem Danke veranlassen würde, wenn dieselbe wenigstens während der Sommermonate den letzten Zug von Chemnitz an Sonn- und Festtagen bis nach Schönheide gehen ließe. Welche Frequenz sich da entwickeln müßte, ist an dem gestrigen Extrazuge wohl deutlich zu beobachten gewesen.

— Mehrfach vorgekommene Unzuträglichkeiten, welche bei Begräbnissen von Dissidenten mit demonstrativem Tragen rother Schleifen, und Bravo- und Hurrahrufen nach Grabreden von Parteigenossen vorgekommen sind, haben zu einer, im Einverständnis mit dem Ministerium des Innern, neuerdings erlassenen Verordnung der obersten Kirchenbehörde geführt, wonach zwar den Dissidenten auch auf konfessionellen Kirchhöfen das Begräbniß unter Benutzung der nöthigen Geräthschaften, soweit sie nicht kirchliche Bedeutung haben, eventuell gegen eine durch Regulativ festzusetzende höhere Gebühr, nicht zu verweigern

ist, jedoch Reden am Grabe eines Dissidenten nur unter Zustimmung des Ortsgeistlichen gehalten werden dürfen und auch Grabinschriften dem Ortsgeistlichen zur Prüfung vorzulegen sind, damit sie nichts enthalten, was das christliche oder konfessionelle Gefühl der Kirchengemeinde oder ihrer Glieder verletzen könnte. Bei vorkommenden Unordnungen oder Zuwiderhandlungen gegen die getroffenen Bestimmungen sollen die Geistlichen nöthigenfalls polizeiliche Hilfe in Anspruch nehmen.

— Zwickau, 19. Juli. Gestern Abend 6 Uhr verunglückte auf der Schwarzenberger Bahulinie in der Nähe des Schwanenschlösschens der Hilfsbremser Wilhelm Niedel von hier. Derselbe ist während der Fahrt vom Zuge gestürzt und sind ihm 4 Wagen über den Kopf gegangen. Sein Tod ist augenblicklich erfolgt und fand die gerichtliche Aufhebung noch gestern Abend statt. Niedel ist erst seit 2 Monaten verheirathet und 25 Jahre alt.

— Pirna, 16. Juli. Am gestrigen Tage endete der von dem hiesigen Bezirksgericht verhandelte Proceß gegen die Directoren des bekanntlich durch deren betrügerische Manipulationen in arge Bedrängniß gerathenen Freiburger Vorschußvereins. Einer der Directoren wurde zu 6 Jahren 6 Monaten, der zweite zu 2 Jahren, der dritte zu 1 Jahr 6 Monaten und der vierte zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Erstgedachte hat überdies die Summe von über 34,000 Mark an den Freiburger Vorschußverein zurück zu erstatten.

— Grünhain. Am 21. Juli findet hier die Eröffnung einer Gewerbeausstellung des hiesigen unter der tüchtigen Leitung des Auktaloberinspectors Hohlfeld stehenden Gewerbevereins statt. Da nur solide und geschmackvolle Arbeiten zur Ausstellung kommen, so darf man sich einer regen Theilnahme für dieses Unternehmen versichert halten.

Ein flüchtiger Blick über die Ursachen des schlechten Geschäftsganges.

Von einem Mitgliede des hies. Gewerbevereins.

Wenn ich mich, wie in einer der letzten Versammlungen gewünscht wurde, über den schlechten Geschäftsgang aussprechen soll, so muß ich bitten zu entschuldigen, wenn ich darüber nicht mehr vortragen kann, als was schon Jeder von uns weiß.

Ueber die Ursachen des schon so lang anhaltenden schlechten Geschäftsganges werden sich die Meisten im Klaren sein, wenn wir uns vergegenwärtigen, was nach dem deutsch-franz. Kriege für Hoffnung zu guten Geschäften vorhanden war, und wie darauf hin schon das Geschäft auf diebes- und feuerfeste Cassaschränke im Gang war.

Um uns mit dem Gang der Geschäfte zu befassen, sehen wir uns

- 1) nach der Production um,
- 2) nach dem Consum,
- 3) nach dem Umsatz,
- 4) nach den Waarenlagern,
- 5) nach der Concurrenz,
- 6) nach der in den Handel kommenden billigen unsoliden Waare.

1) Die Production, welche jetzt mit allen Hilfsmitteln betrieben wird, um viel und gut liefern zu können, ist auf einer Höhe angelangt, daß sich die Großartigkeit des Betriebes überall auffallend bemerklich macht, auch werden jetzt Sachen productiv gemacht, die früher für ganz werthlos gehalten wurden und gar keine Beachtung fanden.

2) Der Consum steht mit der Production in enger Verbindung. Steht die Erzeugung mit dem Verbrauch im richtigen Verhältnis, so haben wir ein normales gleichmäßiges Geschäft, sobald jedoch einer von den beiden Factoren überwiegt, tritt Störung ein; durch Ueberfluß werden die Preise herabgedrückt und durch Mangel wieder verteuert. Die Einwirkungen, welche wir in Folge dessen auf uns gewahr werden, sind dann allerdings nicht die Besten.

3) Der Umsatz richtet sich nun wieder nach dem Consum, um aber einen möglichst großen Umsatz zu erzielen, werden manchmal die gewagtesten Anstrengungen gemacht, und die entferntesten Absatzgebiete dazu aufgesucht. Hierin ist nun Eibenstock nicht die letzte Stadt, in welcher Kaufleute wohnen, deren Intelligenz dem Weltmarkte für unsere Artikel noch etwas abzugewinnen wissen und denen wir es zu verdanken haben, daß es im Verhältnis zu andern Orten nicht schlecht bei uns aussieht.

4) Die Waarenlager. Sehen wir uns nach diesen um, so finden wir selbige überall angefüllt und Niemand ist mit dem Umsatz zufrieden, theilweise sind die Lager sogar überfüllt und die Waare liegt so zu sagen auf der Straße, dies schafft Credit und drückt die Preise, daraus entsteht

5) Concurrenz. Die Concurrenz ist aber auch ein sehr dehnbares Ding. Dieselbe läßt sich auf verschiedene Artikel ausdehnen aber auch einschränken; einschränken durch Schutzoll, ausdehnen durch Freihandel. Wir haben jetzt unbeschränkte Concurrenz, das werden wir in Eibenstock durch die täglichen Ausverkäufe gewahr. Die Concurrenz soll hauptsächlich dazu dienen, gut und billig zu fabriciren und die Waare darum auch wieder gut und billig zum Verkauf zu bringen.

6) Wir kommen nun auf die in den Handel kommenden billigen unsoliden Waaren, welche in Folge des Freihandels und der Concurrenz mit zum Vorschein kommen. Im Verein mit diesen ist es die Ueberproduction und Ueberfüllung der Waarenlager, die den Umsatz auf alle Fälle nöthig machen, es wird übermäßig Credit gewährt, und Leute die nicht disponitionsfähig sind, damit erdrückt. Für diejenigen, die ihn absichtlich mißbrauchen wollen, ist es ein leichtes Spiel, ein Geschäft daraus zu machen, die Waare wieder zu verschleiern und aller 2 Jahre einmal Bankerott zu machen. Es sind dies Krankheiten, welche an dem großen Geschäftskörper vorkommen, es wird daher bald über Dies bald über Jenes geklagt, kommen nun noch unfriedliche politische Verhältnisse dazu, so fehlt es überall und der Mangel an Vertrauen rechtfertigt dann die Klagen über den schlechten Geschäftsgang.

Vermischte Nachrichten.

— Ueber die verschiedenartige Verwendung der Heidelbeere als wie der Blätter des Strauches finden wir folgende Notiz: Daß die Heidelbeere im Haushalt die verschiedenartigste Verwendung als Compot, Suppe, Mus, Kuchen zc. findet, ist bekannt genug. Ebenso bekannt ist es, daß dieselbe als ein Universalmittel des Volkes gilt, welches auch durch den Ausspruch: „Ein Heidelbeerjahr, kein Doctorjahr“ bestätigt wird. Die Waldbeeren sind, sowohl roh als getrocknet, ein vorzügliches Mittel wider die Diarrhöe. Sie besitzen nämlich eine gelinde, zusammenziehende Kraft, welche die Fäserchen des Magens und der Gedärme stärkt, mithin die allzu große Erschlaffung dieser Theile hebt. Die Natur bietet sie gerade zu einer Zeit uns an, wo in der Stadt und auf dem Lande in Folge der frischen Gemüse, Kartoffeln zc. die meisten Krankheiten, besonders der Durchfall, vorkommen. Die ganze Pflanze soll viel Gerbstoff enthalten und in manchen Gegenden statt der Eichenrinde zum Gerben der Häute gebraucht werden. Die jungen Blätter geben, gut zubereitet und mit jungen Erdbeerblättern gemischt, einen Thee, der dem theueren chinesischen fast gleichkommt und dabei gesünder sein soll. Auch werden gut getrocknete Blätter zu Matratzen und Kopfkissen für solche Personen empfohlen, die mit langwierigen Fußschmerzen oder solchen Zufällen behaftet sind, die den Gebrauch der Federbetten nicht gestatten

— Ein Mittel, das hilft, hat der Szegeidiner Ober-Stadthauptmann gegen die Zigeuner in Anwendung gebracht, deren Wunderschaaren, so oft man sie aus Szegeidin „abgeschoben“ hatte, doch immer wiederkehrten, obwohl man die Rückfälligen bei Wasser und Brod eingesperrt und ihnen zuletzt gar mit dem Statarium (längeres Gefängniß gedroht hatte. Als nun das letzte Mal wieder eine Karawane von 15 Wagen erschienen war, da ließ der Polizeichef diese Unverbesserlichen sich vorführen und fällt das salomonische Urtheil, daß allen erwachsenen Männern unter ihnen als Strafe das Haupt solle kahl geschoren werden. Dies wirkte wie ein Donnerschlag. Sie zerrauten sich die Haare, zerrissen sich die Kleider und flehten kniend um Gnade. Jede andere Strafe wollten sie erdulden, nur diese Schmach möge man ihnen nicht anthun. Der Ober-Stadthauptmann aber, die drastische Wirkung seines Spruches sehend, ließ sich nun erst recht nicht erweichen. Er ließ einen halben Zug Haiduken mit Schaffschürcheeren aufmarschiren, welche unerbittlich die Operation vornahmen. Heulend zog die geschorene Bande von dannen und schwur, nicht nur selbst nie wieder sich nach Szegeidin zu verirren, sondern auch auf ihren Wanderzügen alle ihre Stammesgenossen vor dieser Höllestadt zu warnen.

Bekanntmachung.

Das Einsammeln von Preiselbeeren auf den Staatsforstrevieren Zahnsgrün und Gundsühel ist erst vom 24. August d. J. an gestattet.

Zuwiderhandelnde werden mit einer Geldstrafe von 3 bis 10 Mark belegt und haben außerdem Pfändung zu gewärtigen. In eine gleiche Strafe verfallen alle Diejenigen, welche vor dieser Zeit auf genannten Revieren außerhalb der Chauffeen mit Preiselbeeren betroffen werden.

Die Polizei-Verwaltungen der Forstreviere Zahnsgrün und Gundsühel,

Gildebrand.

im Juli 1878.

Gerlach.

Abhanden gekommen ist in der Nacht vom Sonntag ein junger, 4 Wochen alter Leonberger von schwarzer Farbe mit weißer Brust. Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung bei **Friedrich Brandt.**

Ein ordentliches mit guten Zeugnissen versehenes **Dienst-Mädchen** wird gesucht von

Gerichtsamtmann Landrock.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 75 Pf.

Zahnschmerzen

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und sehr angestockt sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

Indischen Extrakt

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.

Nur allein ächt zu haben in Fl. à 50 Pf. im Dépôt bei **E. Hannebohn.**

Dank.

Für die uns aus Anlaß des Brandunglücks durch Herrn Schneidmstr. Runze gesammelten Unterstützungsbeiträge sagen wir den edlen Gubern hiermit unsern innigsten Dank.

Carl Dietrich mit Familie.

Widerruf!

Die in Nr. 83 d. Bl. erlassene Bekanntmachung, die Reichstags-Candidatur des Herrn Commerzienrath Scheller aus Dresden im 21. Wahlbezirk betreffend, hat ihre Erledigung gefunden, da Herr v. Scheller, trotz vorher gegebener Zusicherung, das Mandat annehmen zu wollen, in letzter Stunde wieder zurückgetreten ist. — Es bleibt daher, da der Kürze der Zeit halber ein anderweiter Candidat nicht gewonnen werden dürfte, den Conservativen wohl nichts anderes übrig, als für dieses Mal sich an der Wahl nicht zu betheiligen.

Schwarzenberg, den 19. Juli 1878.

Das Comité.

Holzauction auf Eibenstocker Revier.

Im Gendel'schen Gasthose zu Schönheiderhammer sollen

Mittwoch, den 31. Juli d. J.,
von früh 8 1/2 Uhr an

die in den Forstorten: Reiffigefang, Hedleithe, Ritterberg, Mühlberg, Jungnickel und Wallfischkopf aufbereiteten Kuch- und Brennholzer, als:

8 Stück weiche Stämme von 13—16 Ctm. Mittenstärke,			
2726	Klöber	8—12	oberer St.,
121	.	13—15	.
303	.	16—22	.
2830	.	16—22	.
1245	.	23—59	.
337	.	23—38	.
26	taunene	27—75	.
22	Raummeter wandelbare weiche Scheite,		
128	gute und geringe Rollen,		
232	weiche Aeste,		
962	Stöcke und		
780	Streureißig		

einzelnen und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentamt und Revierverwaltung Eibenstock,

am 18. Juli 1878.

Bettengel.

von Zentner.

Soeben erschien:

Pariser Weltausstellungs - Walzer.

Für Klavier componirt von

Jean Bouquet.

op. 36. Elegant ausgestattet mit schönem Titel.
(Ansicht des Weltausstellungs-Palastes.)
Preis Mark 1.50.

Das Urtheil eines renommirten Klavierlehrers über dieses neueste Werk des beliebten Tanz-Componisten Jean Bouquet lautet:

„Die Pariser Weltausstellung in Tönen, und speciell in Walzerform zu verherrlichen, ist zwar eine heikle Aufgabe, jedoch hat es der Componist in vorliegendem Walzer verstanden, dieselbe sehr glücklich zu lösen.“

„Nach einer pompösen Einleitung, welche die Eröffnungsfeier der Ausstellung malt, vernehmen wir eine reizende Folge von höchst schwungvollen, melodischen Walzern, welche durch genannte Eigenschaften, sowie durch ihre pikanten Rhythmen nicht verfehlen werden, die Tanzlust auf das Angenehmste anzuregen. In einzelnen Theilen führt der Componist verschiedene Nationalitäten vor, und es dürfte nicht schwer halten, die charakteristischen Eigenthümlichkeiten derselben bald heraus zu erkennen.“

„Obgleich der Walzer von brillanter Wirkung ist, so bietet dennoch das sehr handliche und geschickte Pianoforte-Arrangement nur mässige Schwierigkeiten dar.“

Gegen Einsendung des Betrages in Marken versende ich franco.

Pet. Jos. Tonger, Cöln a. Rhein.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche noch auf die Jahre 1874 bis 1877 bei mir restiren, werden hiermit aufgefordert, diese Beträge binnen 14 Tagen, spätestens aber bis zum **15. August d. J.** an mich zu entrichten, da nach Ablauf dieser Zeit gegen Diejenige, welche ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen sind, gerichtliche eingeschritten werden wird.

Eibenstock, 20. Juli 1878.

C. Rosenbaum.

Druck und Verlag von E. Hanneböhn in Eibenstock.

Auction.

Donnerstag, den 25. d. Mts.,
von Vormittags 9 Uhr ab

findet in meiner Wohnung, bei Herrn Bäckermeister Unger, Forststraße, eine Auction statt, in der gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung gelangen: Diverse Möbel, 1 großer und 1 kleiner Waarenschrank, Bettstellen, Haus- u. Küchengeräthschaften, einige Confor- und Reifentensilien, Bilder in Rahmen, Bücher, Ansterkarten, 1 Partie leere Flaschen und dergl. mehr. Erziehungslustige werden hierzu eingeladen.

Eibenstock, 19. Juli 1878.

Laura verm. Unger.

Auction!

Wegzugshalber sollen im Forsthaufe zu

Carltsfeld
Sonnabend, den 27. Juli 1878,
von Vormittags 10 Uhr an:

1 Reit- und Zugpferd, 2 junge Anzkühe, 1 fette Kuh, 1 Stamm Lühner, 1 halbverdeckter und 1 offener Kutschwagen, einspännig, 2 Rennschlitten, gepolstert und mit Wilddecken versehen, ebenfalls einspännig, 1 Wäschmangel, 2 Butterfässer, eins neuerer und eins älterer Construction, sowie die dazu gehörigen Milchgefäße, 3 Pöckelfässer mit Schrauben, 2 komplette Reitzzeuge, 2 vollständige Kutschgeschirre, verschiedene Reit- und Fahrtenensilien, 1 Doppelzeug und 1 Doppelfinte, beide Percussion, Fische, Stühle, verschiedenes Wirtschaftsgeschäft u. a. m. gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Oberförster Tittmann.

Zu den Reichstagswahlen.

Gegen die Socialdemokratie.

Im Verlag von Georg Froben & Cie. in Bern und Leipzig erschienen soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Arwühlers Haus- und Reise- Psalter.

Socialdemokratisches

von Fölke, dem Jüngeren.

Mit 24 drastischen Illustr. von R. Brege.

Pr. 1 Mark.

18 sozialdemokratische, d. h. im Geiste des lachenden Philosophen verfasste und von Humor und Satyre sprudelnde Gedichte, welche nach bekannten Volksmelodien zu singen sind und den Anhängern der Umsturzpartei sicherlich nicht ganz ungeschicklich erscheinen werden.

Verlag v. Georg Froben & Cie.
in Bern und Leipzig.

Die erste Sendung neuer

Schott. Boll-Heringe,

vorzüglich zart und fett, sowie echte Isländer Heringe von besonderer Güte empfing und empfiehlt

Julius Tittel

an Neumarkt und Postplatz.